



MAGGIE
STIEFVATER

Rot
wie das
Meer

ROMAN

script 5

Puck Die Leute sagen immer, ohne mich wären meine Brüder verloren, in Wahrheit aber wäre ich ohne sie verloren.

Wenn auf der Insel jemand gefragt wird, wo er wohnt, antwortet er normalerweise so etwas wie »In der Nähe von Skarmouth« oder »Im hinteren Teil von Thisby«, »Auf der harten Seite« oder »'nen Steinwurf von Tholla«. Ich nicht. Ich weiß noch, einmal, als ich klein war und mich an die zerfurchte Hand meines Vaters klammerte, fragte mich ein alter, wettergegerbter Bauer, der aussah, als hätte ihn gerade jemand aus dem Acker

ausgegraben: »Wo wohnst du, Kleine?« Ich antwortete, mit viel zu lauter Stimme für ein so kleines sommersprossiges Ding: »Im Connolly-Haus.« Er fragte: »Wo is'n das?« Und ich erwiderte: »Na, da, wo die Connollys wohnen. Ich bin nämlich eine.« Dann – und dafür schäme ich mich noch heute ein wenig, weil es eine dunkle Seite meiner Persönlichkeit enthüllt – fügte ich hinzu: »Und Sie nicht.«

Aber so ist es nun mal. Es gibt die Connollys und es gibt den Rest der Welt – obwohl der Rest der Welt, wenn man hier auf Thisby lebt, nicht besonders groß ist. Bis zum letzten Herbst waren das die Connollys: ich, mein jüngerer Bruder Finn, mein älterer Bruder Gabriel und unsere Eltern. Alles in allem lebte unsere Familie ziemlich

zurückgezogen. Finn baute die ganze Zeit Sachen zusammen und nahm sie wieder auseinander und sammelte in einer Kiste unter seinem Bett Ersatzteile. Gabe war auch nicht gerade ein großer Redner. Er war sechs Jahre älter als ich und schien all seine Energie fürs Wachsen aufzuwenden; mit dreizehn war er schon einen Meter achtzig groß. Unser Dad spielte die Blechflöte, wenn er zu Hause war, und unsere Mutter vollbrachte jeden Abend aufs Neue die wundersame Vermehrung von Brot und Fisch, auch wenn ich sie erst als Wunder wahrnahm, als Mum nicht mehr da war.

Man konnte nicht sagen, dass wir ein schlechtes Verhältnis zu den anderen auf der Insel gehabt hätten. Unser Verhältnis untereinander war nur einfach besser. Ein

Connolly zu sein, stand immer an erster Stelle. Das war die einzige Regel. Man konnte auf den Schlipps treten, wem man wollte, solange dieser Schlipps keinem Connolly gehörte.

Jetzt ist es Mitte Oktober. Wie jeder Herbsttag auf der Insel beginnt auch dieser hier kalt, doch die aufgehende Sonne verleiht ihm nach und nach Wärme und Farbe. Ich greife mir Striegel und Bürste und schrubbe den Schmutz aus Doves sandfarbenem Fell, bis meine Finger warm werden. Als ich sie schließlich sattele, ist sie sauber und ich bin voller Staub. Sie ist meine Stute und meine beste Freundin und ich rechne jeden Tag damit, dass ihr etwas Schlimmes zustößt, weil ich sie so sehr liebe.

Als ich den Sattelgurt festziehe, drückt

Dove mir ihre Nase in die Seite und zwickt mich ganz sanft, dann zieht sie ihren Kopf schnell wieder zurück; sie liebt mich auch. Heute werde ich nicht lange reiten können; ich muss früh zurück sein und Finn dabei helfen, Kekse für die Läden im Dorf zu backen. Ich bemale auch Teekannen für die Touristen, und da es nicht mehr lange bis zum Rennen ist, habe ich Bestellungen im Überfluss. Wenn das Rennen vorbei ist, werden sich bis zum Frühjahr keine Besucher vom Festland mehr hier blicken lassen. Der Ozean ist einfach zu unberechenbar in der kalten Jahreszeit. Gabe wird den ganzen Tag unterwegs sein, bei der Arbeit im Hotel in Skarmouth, wo er die Zimmer für die Zuschauer des Rennens herrichtet. Als Waisenkind auf Thisby muss man hart